

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 9

Artikel: Attentäter wird ausgeliefert
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tells Visite bei Schiller zum 250. Geburtstag

Goethe und Schiller sitzen um den Geburtstagskuchen im Dichtergespräch vertieft. Es klopft.

SCHILLER unterbricht das Gespräch mit Goethe: «Wer ihr auch seid, so tretet ein.»

TELL tritt ein.

«Der Tell, fürwahr, mein liebster Sohn, wie schaut ihr aus? Wo habt ihr das Gewehr?»

TELL: «Ach, hinterlegen musst ichs in dem Zeughaus, das nun Logistik-Center heisst.»

SCHILLER: «Ist das die Möglichkeit? So hatt' ich doch den tapfern Eidgenossen 1804 mein letztes Spiel mir abgerungen, als Napoleon, der böse Wicht, Europa tyrannisch unterdrückte. Dem Löwenmut dies Hirtenvolkes, bewiesen an den Tuillereinen anno 92 und schrecklicher noch in Stans zu Nidwalden anno 98. Selbst Bonaparte musst eurem harten Nacken weichen und 1803 die Mediationsverfassung euch geben.»

TELL: «Wem sagt ihr das? In Europa singen sie heute zwar eure Hymne (singt) Freude schöner Götterfunke ...»

SCHILLER: «Schon recht, mein Sohn.» (*wischt sich die Augen vor Rührung*) «Körner, der gute Freund.» (*zu Goethe*) «Die Musik vom Beethoven. Ists nicht wunderbar? Aber sagt, was ist aus Walther geworden?»

TELL: «Das Herze mir schier bricht, die Sorge ward der Hedwig zugesprochen, meiner Ex.»

SCHILLER: «Erklär mir dies: wie konnte dies denn kommen, hab ich doch dir aus meiner Fantasie das züchtigst Weib auf Erden zugesellt?»

TELL: «Ja, züchtig schon, vielleicht auch allzu sehr, nur hat sie sich aus eurer Fantasie dank Alice Schwarzers «EMMA» emanzipiert, sie hat sich mit Berthen, der reichen, verkoksten Adligen, verbündet und ist dann 1991, beim Frauenstreik, mit Johnny Parricida, einem flüchtigen Vattermörder, mit Walther im Cabrio in die Toskana durchgebrannt.»

SCHILLER: «Welch schändliche Intrige. Wo mir doch wenigstens im letzten Schauspiel gelang ein «Happy End» wie in Kaliforniens Heilgem Wald (*Anm: Hollywood*). So war mein Lebenskampf umsonst?» (*Verzweifelter Blick auf Tell.*)

TELL: «Patriarchalen Quark habt ihr durchs Band geschrieben, so lehren uns heut die «Gender Sutdies». Ihr habt mich falsch entworfen und den Faust (*weist zu Goethe*) übrigens auch. Vorbei ist mit männlichem Ringen, um Wissen, Freiheit und Ehre. Dem

Weib steht das Tor zu des Okzidents Zukunft offen.»

SCHILLER: «So war die «Ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts» ein eitel Unterfangen? Meine zehnjährige Marter umsonst? Was wurde aus «Anmut und Würde»? Aus dem Lehrgedicht «Die Würde der Frau.»

TELL: «Oh, Letzteres führt noch ein scheues Leben, im Leistungskursus «Frauenfeindliche Klassiker». Lieber Schiller, so geht das einfach nicht mehr, wie sie das gedichtet haben:

In der Mutter bescheidener Hütte / sind sie geblieben mit schamhafter Sitte, / treue Töchter der frommen Natur.»

SCHILLER: «Himmel, aber der edle Gedanken der sittlichen Freiheit, den ich in den «Räubern» aus meiner gemarterten Brust gerungen.»

Attentäter wird ausgeliefert

(sdi/dpu/räuter) Dem Eidg. Justizdepartement ist heute ein grosser Fisch ins Netz gegangen. Ein seit Jahrzehnten von Österreich **gesuchter Terrorist** ist bei Brunnen am Vierwaldstättersee an Land gegangen, um eine Autobahnraststätte einzuweihen, die auf seinen Namen getauft werden sollte. Österreich hat mittels Haftbefehl die Auslieferung für das Attentat auf einen österreichischen Staatsbeamten verlangt. Wilhelm Tell entzog sich damals durch einen feigen Sprung ans Ufer dem Zugriff der Polizei. Die Schweizer Behörden weisen die Kritik der Historiker zurück, dass man Tells Tat im historischen Zusammenhang sehen müsse. Die Justizministerin ver-

weist auf die Rechtspraxis mit dem Nachbarland Österreich, mit dem man seit Jahren in gutem Einvernehmen stehe. Die Anhänger des einstigen Volkshelden skandierten «Free Willy!» vor der Raststätte, die pikanterweise vor allem von österreichischen Reisenden frequentiert wird und daher ausschliesslich Apfelstrudel anbietet. Tell, der sich ohne Gegenwehr entwaffnen liess, bleibt in der Burg Zwingli in Altdorf in U-Haft. Sein Anwalt erklärte, Tells oft zitierter Ausspruch «Durch diese hohle Gasse muss er kommen» sei von seinen Gegnern zu Unrecht als pädophil ausgelegt worden.

ROLAND SCHÄFLI